

Neujahrsempfang der saarländischen Ärzteschaft

Konkurrenz belebt das Geschäft. Unter dieses bekannte Motto hatte man den diesjährigen Neujahrsempfang der saarländischen Ärzteschaft gut stellen können. Denn obwohl am 11. Januar 2012 zeitgleich der Neujahrsempfang der Ministerpräsidentin stattfand, folgten zahlreiche Kolleginnen und Kollegen, sowie viele Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung der gemeinsamen Einladung der Ärztekammer des Saarlandes und der Kassenärztlichen Vereinigung ins Saarbrücker Rathaus.

Ganz besonders begrüßte Kammerpräsident Dr. Mischo unter den Anwesenden den scheidenden Gesundheitsminister Georg Weisweiler, der nach knapp zweijähriger Amtszeit und dem Ende der Jamaika-Koalition seinen Stuhl räumen musste. In seinem Grußwort bedankte sich Minister Weisweiler für die gute und faire Zusammenarbeit mit den ärztlichen Organisationen. Es sei davon auszugehen, dass das Ministerium für Gesundheit und Verbraucherschutz in einer neuen Landesregierung so nicht mehr bestehen bleibe. Für Kontinuität sorgen aber auch in Zukunft die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der entsprechenden Referate und Abteilungen.

2011

Turnusgemäß war es die Aufgabe von Dr. Hauptmann, in der Neujahrsrede Bilanz zu ziehen für das vergangene Jahr und die Ziele für die kommende Zeit darzulegen. Folgende Schlaglichter gaben dem Jahr 2011 aus Sicht der Ärzteschaft seine gesundheitspolitischen Konturen:

„Im Januar trat das Arzneimittelmarktneuordnungsgesetz in Kraft. Es schwächte das Monopol der Industrie. Im Februar zeigte eine Mitgliederbefragung des Marburger Bundes, dass die Berufszufriedenheit gestiegen, die Arbeitsbelastung im Krankenhaus aber weiterhin hoch geblieben ist. Im März wurden Dr. Köhler und Dr. Müller als Vorstände der KBV im Amt bestätigt. Dr. Müller hat im Dezember seinen Rücktritt angekündigt. Im April begann der Basis-Rollout der elektronischen Gesundheitskarte. Im Mai herrschte Angst vor EHEC; 50 Patienten starben daran. Ursache waren kontaminierte Sprossen. Daniel Bahr wurde Gesundheitsminister. Im Juni wählte die Bundesärztekammer Dr. Frank Montgomery zum Präsidenten.

Im Juli hat der Bundestag die Präimplantationsdiagnostik legalisiert. Im August erging erstmals ein Urteil zur Mindestmengenregelung in der Medizin; die endgültige Entscheidung durch das Bundessozialgericht steht noch aus. Im September wurden die von vielen Kolleginnen und Kollegen als Bürokratisches Monster angesehenen Kodierrichtlinien für Praxen gestoppt. Im Oktober entschied der Europäische Gerichtshof: „Menschliche Embryonen sind nicht patentierbar“. Am 7. November starb Prof. Dr. med. Jörg-Dietrich Hoppe im Alter von 71 Jahren. Prof. Hoppe, Präsident der Bundesärztekammer von 1999 bis 2011, war die Integrationsfigur der deutschen Ärzteschaft. Wir alle bewahren ihm ein ehrendes Andenken. Im Dezember verabschiedete der Bundestag das Versorgungsstrukturgesetz, auch bekannt als Gesetz gegen den Landärztemangel.“

2012

Das Jahr 2012 hat bereits begonnen, im Saarland mit manchen Überraschungen, die gar nichts mit dem Gesundheitswesen zu tun haben.

Auf alle Beteiligten im Gesundheitswesen kämen laut Dr. Gunther Hauptmann in diesem Jahr große Aufgaben zu: Die Inhalte des Versorgungsstrukturgesetzes müssten mit Leben gefüllt werden. Ein Großteil der Neuregelungen werde erst einmal ausgestaltet und interpretiert werden, bevor die Anwendung beginnen könne. „Ich denke hier insbesondere an die Aufgaben des Gemeinsamen Bundesausschusses im Rahmen der Sektoren übergreifenden spezialfachärztlichen Versorgung und an die mit Spannung erwartete Neugestaltung der Bedarfsplanung.“, so der KV-Vorsitzende.



Kammerpräsident Dr. Mischo begrüßt den scheidenden Gesundheitsminister Weisweiler.

Bei aller Euphorie oder auch Missstimmung der einzelnen Interessengruppen sollten sich alle immer wieder vor Augen halten: Die Gesetze seien weder für die Ärzte, noch für die Krankenhäuser und auch nicht für die Krankenkassen gemacht worden, sondern für die Bevölkerung, um dieser auch in Zukunft die medizinische wohnortnahe ambulante Versorgung anbieten zu können.

Was kommt auf das Saarland zu? Zurückgehende Arztzahlen. Bis zum Jahr 2020 hat zwischen 40 und 50 Prozent aller saarländischen Ärztinnen und Ärzte das Rentenalter erreicht. Gleichzeitig schrumpft die saarländische Bevölkerung, die aber gleichzeitig immer älter wird. Diese oder ähnliche Entwicklungen werden für fast die gesamte Bundesrepublik erwartet. In den Krankenhäusern ist die Personalsituation fast noch angespannter.



Mehr als 250 Gäste kamen am 11. Januar 2012 in den Festsaal des Saarbrücker Rathauses.

„Obwohl wir jetzt ein Versorgungsstrukturgesetz haben, sind wir noch weit davon entfernt, uns keine Sorgen mehr machen zu müssen, wie wir die Versorgung der saarländischen Bevölkerung in der Zukunft gewährleisten können“, skizzierte Dr. Hauptmann die Situation. „Klar ist, dass es uns nur dann gelingt, die Herausforderungen zu bewältigen, wenn wir alle an einem Strang ziehen. Es macht überhaupt keinen Sinn, wenn die Krankenhäuser am einen Ende des Seils ziehen und die niedergelassenen Ärzte sich am anderen Ende dagegenstemmen. Wenn dann noch die Krankenkassen sich unter die Mannschaften mischen,

um durch einen Wettbewerb den Wettkampf zu beleben und schlussendlich die Politik sich auf eine Seite schlägt und das Tauziehen letztendlich entscheidet“. Ein solches Gerangel wäre für die Öffentlichkeit zunächst sicher spannend. Aber schließlich werde die Versorgung der Bevölkerung durch solch ein Vorgehen weder verbessert, noch gesichert.

Es gebe Regionen in Deutschland, da ist das oben beschriebene Szenario seit langem Realität. Im Saarland seien immer gemeinsam vernünftige ausgleichende Wege gefunden. „Diesen bisherigen Umgang müssen wir weiter pflegen. Denn die Konkurrenz um Ärzte in der Republik ist groß. Überall fehlen sie“, betonte der KV-Chef.

Angehende Mediziner suchten sich heute aus, wohin sie gehen, sowohl ins Krankenhaus als auch in die Praxis. Und wer das schöne Saarland nicht kenne, werde eher nach Freiburg, an den Bodensee oder nach München gehen wollen. Deshalb seien alle aufgefordert, sich Gedanken zu machen, wie unser Land für den Nachwuchs attraktiv wird.

Die Ärzteschaft habe mit der Einführung einer Verbundweiterbildung und der finanziellen Förderung einer Professur für Allgemeinmedizin die ersten Weichenstellungen vorgenommen. Gemeinsam mit den Krankenkassen haben wir die Fördersummen in der Weiterbildung zum Facharzt für Allgemeinmedizin deutlich erhöht. Erste Erfolge zeichneten sich ab. Weitere Maßnahmen müssten aber folgen, beispielsweise die Förderung der Weiterbildung in den fachärztlichen Bereichen, in denen ein Nachwuchsmangel bereits Realität sei.

Diese Maßnahmen seien Teil einer „Zukunftsinitiative Arzt im Saarland“: „In Kürze werden wir ein modulares Vertragspaket vorstellen, mit dem es gelingen wird, sowohl die Versorgung der immer älter werdenden Versicherten im Saarland abzusichern, als auch die Weiterbildung zum Facharzt und dann folgende Niederlassung im Saarland attraktiv zu gestalten“, erklärte Dr. Hauptmann. „Im Rahmen dieser Maßnahmen werden wir auch folgende Frage beantworten müssen: Was ist dem Patienten zumutbar? Welche Entfernungen zum nächsten Arzt, welche Wartezeiten? Was ist dem Arzt zumutbar? Noch mehr Bürokratie? Noch weniger Zeit für die Familie? Und was ist der Gesellschaft zumutbar? Weiter steigende Kosten? Noch mehr unbegrenzte Solidarität in einer Gesellschaft, in der Viele mit den Ellbogen unterwegs sind ohne Rücksichtnahme?“

Dürfe jeder nach Herzenslust an Ärzten herumzerren, in alle Richtungen? Der Gesetzgeber, der Bewertungsausschuss, der Gemeinsame Bundesausschuss, ja auch die Kassenärztliche Vereinigung und die Krankenkassen, aber auch die IT-Industrie und letztendlich die Patienten? Und seien in diesem Zusammenhang Bewertungsportale von Krankenkassen nicht auch solche verzichtbaren Zerrinstrumente? Oder bräuchten Ärzte wieder mehr Zeit für den Patienten?

Dr. Hauptmann zeigte sich demonstrativ zuversichtlich, dass es im Saarland gelingen werde, die angesprochenen Probleme zu lösen. Das Saarland sei klein und überschaubar. Manchmal scheine das zunächst ein Nachteil. Kleine Strukturen hätten aber unschätzbare Vorteile, wenn es darum geht, innovativ zu sein und schnell reagieren zu können. Eine Yacht könne nun einmal schneller den Kurs ändern als ein Tanker.

Zum Abschluss bedankte sich Dr. Gunther Hauptmann bei den Anwesenden für die faire und engagierte Arbeit und Zusammenarbeit im saarländischen Gesundheitswesen, verbunden mit der Bitte, trotz aller Widrigkeiten, das gemeinsame Ganze im Auge zu behalten und nicht zu vergessen: „Wir haben in Deutschland und insbesondere im Saarland ein Gesundheitswesen um das uns viele andere Länder beneiden. Jeder einzelne von Ihnen hat dazu seinen Beitrag geleistet.“

Fotos: Ärztekammer/Astrid Karger
Weitere Bilder unter www.aeksaar.de



Blick in die Zukunft: KV-Vorsitzender Dr. Hauptmann erläutert die Problemstellungen für das neue Jahr.

Anzeige